

RundBlick^o

Magazin der *Stiftung Amalie Widmer, Horgen*

Kurt Bühler

Bewohner im Widmerheim

Gedenkfeiern

in der Stiftung Amalie Widmer

6

8

NEU mit
Preisrätsel
S. 19



Überblick



Stiftung Amalie Widmer
Pflege und Betreuung

Widmerheim

Amalie Widmerstrasse 11
8810 Horgen
T 043 336 44 44
info@sawh.ch
www.sawh.ch

Pflege und Betreuung

- Geriatrie & Langzeitpflege
- Überbrückungspflege
- Ferienaufenthalte
- Alterswohnungen
mit Spitexangebot
- Physiotherapie
- Apotheke
- Fusspflege

IMPRESSUM

Herausgeber:

Stiftung Amalie Widmer
Amalie Widmerstrasse 11
8810 Horgen

Redaktion:

Marianne Bruno (mbr)
Rahel Kupferschmid (rku)
Renate Wickihalder (rwi)

Kontakt:

043 336 44 04
rundblick@sawh.ch

Fotos:

Cornelia Schneider
iStockphoto

Layout:

element 79

Druck:

Stutz Medien AG Wädenswil

Auflage:

500

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

18.03.2024

Hinweis:

Artikel, die namentlich
gezeichnet sind, stellen nicht
in jedem Fall die Meinung der
Redaktion dar. Die Redaktion
behält sich das Recht auf
Kürzung vor.

Inhalt

4 EinBlick

4 **Begrüssung der Geschäftsleitung**

5 **Wünsche und Vorsätze 2024**
von unseren Mitarbeitenden

6 **Kurt Bühler**
Bewohner im Widmerheim

8 **Gedenkfeiern**
in der Stiftung Amalie Widmer

10 RückBlick

10 **Weihnachtsfeiern**
in der Stiftung Amalie Widmer

12 AugenBlick

12 **Im Gespräch mit**
Silvia Ruckstuhl, Fachperson HR

14 **Kurzgeschichte**
Schneeweisschen und Rosenrot

18 **Angebot der Alltagsgestaltung**
Teil 7: Männerstammtisch

19 **NEU: Preisrätsel**
um die Ecke gedacht

20 **Feedforward**
unsere Unternehmenskultur

21 AusBlick

21 **Wir gratulieren**

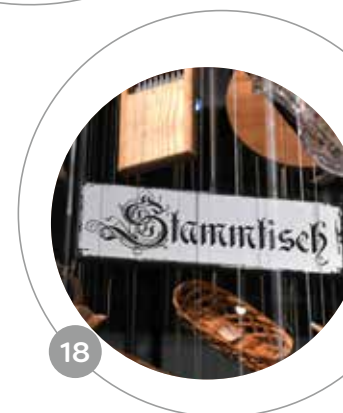
22 **Veranstaltungskalender**
Januar bis März 2024



6



10



18

Begrüssung der Geschäftsleitung



Liebe Leserinnen, liebe Leser

Die Adventszeit mit den vielen, schönen Anlässen und Weihnachtsfeiern gehört bereits wieder der Vergangenheit an. Wir blicken auf ein intensives Jahr zurück, in dem wir so einiges erreicht und umgesetzt haben. Vor allem im Bereich der Digitalisierung konnten komplexe Hintergrundprozesse automatisiert werden.

Neben einem an sich fordernden Tagesgeschäft bearbeiten wir unsere verschiedenen Projekte. Es ist schön zu sehen, wie wir uns alle zusammen weiterentwickeln. Am meisten aber beeindruckt mich die Flexibilität und Bereitschaft jedes einzelnen Mitarbeitenden. Ein konstanter Kern an Mitarbeitenden, ist entstanden und wächst weiterhin an. In der heutigen Zeit keinesfalls selbstverständlich und so kamen wir im Jahr 2023 unter Einhaltung der kantonalen personellen Vorgaben sogar fast ohne temporäre Einsätze über die Runden.

Die Energie von funktionierenden, zusammengewachsenen Teams ist spürbar und in jeder Hinsicht von Vorteil. Sicher auch dank unserer neu eingeführten Feedforward-Kultur. Aktuell sind 200 kleinere bis grössere Verbesserungsvorschläge, welche sich aus der letzten Umfrage ergeben haben, in Bearbeitung. Diese hohe Anzahl an Feedforwards zeigt, dass die Kultur nicht nur verstanden, sondern auch gelebt wird. Es ist der daraus resultierende, konstruktive Umgang, welcher Mitarbeitende näher zusammenbringt, eine flache Hierarchie fördert und somit ein Erfolgsrezept für die Stiftung Amalie Widmer darstellt.

Aufbauend auf diesem stabilen Fundament, konnten wir ein umfangreiches Marketingkonzept erarbeiten, welches sich über die nächsten 4 Jahre erstreckt und einen einheitlichen und klar strukturierten Auftritt beinhaltet. Lassen Sie sich überraschen.

Wir freuen uns auf viel Neues im Jahr 2024 und werden die Herausforderungen mit Kreativität, Flexibilität und Stabilität annehmen und lösen, um Ihnen weiterhin in jeder Hinsicht ein «Daheim» zu bieten.

Winterliche Grüsse


Mathias Knecht
CEO

Wünsche und Vorsätze 2024

Jedes Jahr habe ich den gleichen
Vorsatz. Nämlich: mir keine
Vorsätze zu nehmen

Falls ich mir im Leben etwas vor-
nehme, zum Beispiel aufhören zu
rauchen, mache ich das, wenn der
Zeitpunkt dafür stimmig ist und
ich innerlich bereit dazu bin. Dann
klappt es auch.

Monika Z.

Ich nehme mir keinen Vorsatz.
Wenn ich etwas ändern möchte,
dann mache ich das gleich und nicht
wenn die Jahreszahl ändert.

Renate W.

Vorsätze nehme ich mir schon
lange keine mehr...
Wünsche, ja, die habe ich immer...
z.B. dass die Welt wieder ein
bisschen friedlicher und ehrlicher
wird.

wPia P.

Ich wünsche mir für das
Jahr 2024:

- gute Zusammenarbeit mit allen
Mitarbeitenden der SAW
- dass wir miteinander tolerant und
respektvoll umgehen
- dass wir bei der Arbeit auch Spass
haben

Claudia K.

Mein Vorsatz für's
nächste Jahr wäre alles ein
bisschen ruhiger zu
nehmen und mir mehr Zeit
einzuräumen!

Petra L.

Ich wünsche mir für nächstes Jahr
das ich weiterhin gesund bleibe.
Mein Vorsatz ist, dass ich soweit es
möglich ist aktiv an der Gesundheit
arbeite um gesund zu bleiben und
positiv und mit Genuss durchs
Jahr gehe.

Ursula W.

Wir wünschen uns im 2024
viele schöne Begegnungen
in unserem Restaurant.

Euer Küchenteam

Mein Vorsatz fürs neue Jahr
ist wieder mit dem Sport zu be-
ginnen (das ist doch der Klassiker
schlechthin).

Anna R.

Meine Vorsätze für
das
Jahr 2024:
--Nix, weil bringt
nix--

Fabiola S.

Unser Vorsatz fürs 2024:
Jeder Bewohnende & Gast soll
unsere Leidenschaft und Herz-
lichkeit für die Erbringung bester
Dienstleistung und Qualität
spüren.

Ihr Küchen-und Hotellerteam

Wir wünschen uns im 2024
schöne Begegnungen und
sympathische Gespräche mit
unseren Bewohnenden.

Euer Hotellerteam



Kurt Bühler

Bewohner im Widmerheim

Kurt Bühler wurde am 22. September 1933 in Warth geboren, einer kleinen Ortschaft, die im Kanton Thurgau liegt, in der Nähe der deutschen Grenze. Die Familie wohnte beim ehemaligen Kartäuserkloster und Herr Bühler wuchs dort mit drei Geschwistern auf, zwei Brüdern und einer Schwester.

U Trotz der idyllischen Gegend, in der sie wohnten, war Herrn Bühlers Schulzeit von starken Turbulenzen geprägt. Der Zweite Weltkrieg hatte begonnen und ab 1940 hörte man immer wieder, wie die Amerikaner und Engländer die Flugzeughangars in Friedrichshafen bombardierten. Besonders in der Nacht waren die Angriffe zu vernehmen und das machte den Kindern grosse Angst, so dass sie oft nicht schlafen konnten.

Es war eine schwierige und auch entbehrungsreiche Zeit für die Familie. Um über die Runden zu kommen, bauten sie Gemüse für die Konservenfabrik in Frauenfeld an. Erbsen, Rüben und Buschbohnen waren das, erinnert sich Herr Bühler. Nach der Schule gingen die Kinder aufs Feld und halfen der Mutter im eigenen Garten.

Der Vater war zu dieser Zeit nur selten zu Hause, da er Militärdienst leisten musste und die Verantwortung

lastete auf den Schultern der Mutter.

Nach der Ernte brachten die Kinder das Gemüse mit dem Leiterwagen nach Frauenfeld, das zu Fuss eine gute Stunde entfernt lag. Möglicherweise war es diese Zeit, die Herrn Bühler dazu bewegte, nach der Schule eine Ausbildung zum Gärtner zu machen. Im Jahr 1950 begann er die 3-jährige Lehre in Frauenfeld und arbeitete danach an verschiedenen Orten in der Schweiz und in Schweden.

die Liebe zur Botanik

Nach einer Weiterbildung in der Gartenbauschule in Oeschberg, fand er eine Anstellung beim Botanischen Garten in Zürich. Dort entdeckte er seine Liebe zur Botanik und wurde 1967 zum Obergärtner befördert. Später übernahm er dann die Leitung, eine verantwortungsvolle Aufgabe, die ihm grosse Freude bereitet hat.



Nachdem das Stimmvolk sich dafür ausgesprochen hatte, begann ab 1971 die Planung eines neuen Botanischen Gartens; eine Zeit, die Herr Bühler als sehr intensiv beschreibt. Das Herzstück des Neubaus bildeten dabei die drei kuppelförmigen Gewächshäuser, in denen unterschiedliche Klimata herrschen. Die grösste Kuppel simuliert die klimatischen Bedingungen der Tropen, die kleineren Kuppeln dagegen das Klima der Savanne und der Subtropen.



Kuppelgewächshäuser mit Teich vor der Sanierung 2013. Von links: Savanne, Tropen und Subtropen.

die *Laelia*

Dort züchteten sie auch Orchideen, unter anderem

Sorten, die *Laelia* genannt werden und Herrn Bühlers Lieblingsblumen sind. Er benannte später sogar seine Tochter nach dieser Blume.

Seine Leidenschaft gehörte ganz und gar der Natur. In seiner Freizeit ging Herr Bühler oft wandern oder unternahm als Mitglied eines Vereins Velotouren durch ganz Europa.

Nach 35 Dienstjahren liess Herr Bühler sich vorzeitig pensionieren. Er wohnte damals zusammen mit seiner Frau in Oberrieden und widmete sich fortan gänzlich seiner Bienenzucht. Das Hobby hatte er in den 70er Jahren begonnen und bis seine Gesundheit dies nicht mehr zulies, hielt er je nach Jahr 5 – 20 Bienenvölker.

Heute wohnen Herr und Frau Bühler in der Stiftung Amalie Widmer. Jeden Tag gehen sie zusammen auf einen Spaziergang, denn die Bewegung an der frischen Luft ist noch immer ein wichtiger Teil ihres Lebens. Daneben besucht Herr Bühler gerne die Zeitungsgruppe und diskutiert aktuelle Tagesthemen oder verbringt seine Zeit mit einem interessanten Hörbuch.

Er ist zufrieden hier und geniesst gemeinsam mit seiner Frau einen ruhigen Lebensabend. *rku*



Gedenkfeiern

in der Stiftung Amalie Widmer

Seit gut einem Jahr finden in der Stiftung Amalie Widmer alle 3 Monate Gedenkfeiern für unsere verstorbenen Bewohnenden statt. Diese Feiern haben keinen religiösen, aber einen spirituellen Hintergrund. In unserer Institution betreuen wir Menschen bis zu ihrem Lebensende, nach dem Prinzip der Palliative Care. Das Sterben und somit das Abschiednehmen ist ein Teil, der zum natürlichen Lebensweg dazu gehört, mit welchem wir in unserem Arbeitsumfeld häufig konfrontiert sind. Aus diesem Grund, aber auch im Zusammenhang mit unserer Palliativzertifizierung, wollten wir ein Ritual in Form einer Gedenkfeier finden, welches die Möglichkeit bietet, innezuhalten, zu gedenken und gemeinsam die Trauer zu verarbeiten.

So gedenken wir jeweils den Bewohnenden, welche in den letzten 3 Monaten in unserem Haus verstorben sind. Eingeladen werden die Angehörigen, willkommen sind aber alle, die sich mit den verstorbenen verbunden gefühlt haben. Oft kommen spontan Mitbewohnende oder auch Mitarbeitende, vor allem aus dem Bereich der Pflege.

Durch die Feier begleiten Claudia Künzler, Pflegeexpertin und Daniela Sieber-Züger, Ausbildungsverantwortliche. Dezentere Musik ertönt, es folgt ein Moment der Stille, die Aufmerksamkeit soll den verstorbenen gewidmet werden und im Raum bleiben.

Danach wird ein Gedicht vorgelesen:



*Wir trauern, weil wir euch vermissen
weil ihr uns fehlt an jedem Tag
das Herz ist bang und oft zerrissen
doch hoffen wir und bleiben stark.*

*Wir glauben an die Macht der Liebe
wir glauben sie verlässt uns nicht
wir glauben, ihr seid ganz geborgen
und lebt im ewigen Licht.*

Den Gedanken des Lichts nehmen wir auf und entzünden für jeden verstorbenen Bewohnenden eine Kerze. Dazu wird ein Foto gezeigt, um Erinnerungen und schöne gemeinsame Momente aufleben zu lassen. Es folgt eine besinnliche Gedenkzeit und im Vertrauen, dass die Verstorbenen im ewigen Licht aufgehoben sind, verabschieden wir uns nochmals von ihnen. Das Licht hat in vielen Religionen eine Bedeutung, sei es im Zusammenhang mit der Geburt oder mit dem Tod. Auch die bekannte Ärztin und Sterbeforscherin Elisabeth Kübler-Ross beschreibt die Bedeutung des Lichts in ihrem Buch «Was der Tod uns lehren kann».

Das Märchen von der Traurigkeit sowie ein musikalischer Ausklang beschliessen die Gedenkfeiern. Wer möchte kann sich anschliessend in unserem Restaurant zu Kaffee und Kuchen austauschen.

Nicht selten entstehen dabei interessante Gespräche. So wurde zum Beispiel des öfteren von Mitbewohnenden, welche die Gedenkfeiern besuchten, der Grund genannt, dass sie sich einen Eindruck verschaffen wollten, wie es sein könnte, wenn sie selbst einmal diese Welt verlassen. Sie setzen sich so bewusst mit der eigenen Sterblichkeit auseinander. Die würdevolle Art des Abschiednehmens wirkt auf viele tröstlich. Und so liegt in jedem Abschied eine persönliche Geschichte. Ganz wichtig sind dabei aber die Erinnerungen. Sie sind kostbare Schätze, die uns helfen das Wesen der Verstorbenen zu bewahren.

Rituale symbolisieren Respekt aber auch Verbundenheit mit den Verstorbenen. Sie erlauben es Angehörigen und Mitbewohnern, ihre Gefühle auszudrücken und den Verlust zu verarbeiten.

Trauerprozesse sind ein wesentlicher Bestandteil unserer Pflegekultur. Unsere Gedenkfeiern sollen helfen, den Zyklus des Lebens abzuschliessen und die Gedanken an die Verstorbenen in Frieden zu bewahren.

Daniela Sieber-Züger und auch Claudia Künzler sind sich einig, dass es wichtig ist, ein Trauerritual an dem Ort zu ermöglichen, an welchem ein lieber Mensch verstorben ist. Es kann helfen, sich mit diesem Ort zu versöhnen oder auch dankbar auf eine (emotional) intensive Lebensphase zurück zu blicken. *mbr*

Weihnachtsfeiern in der Stiftung Amalie Widmer

Es gehört zu unserer Kultur und ist Tradition, die Weihnachtszeit. Und obwohl für viele bereits im Advent der Stress beginnt, ist das Weihnachtsfest nicht wegzudenken.

Auch wir in der Stiftung Amalie Widmer feiern Jahr für Jahr mit unseren Bewohnenden und das ist wunderbar. Um 17.00 Uhr wird es im Festsaal still, die Kerzen am Weihnachtsbaum leuchten und ein Pfarrer gibt uns ein paar Gedanken zu Weihnachten mit auf den Weg. Eine Klasse vom Schulhaus Tannenbach singt Weihnachtslieder und sorgt somit für die musikalische Unterhaltung. Danach dürfen die Bewohnenden mit ihren Angehörigen und Gästen ein feines 3-Gang Menü im schön dekorierten Restaurant zu sich nehmen. Als dann am späteren Abend noch Geschenke überreicht werden, ist die Freude sichtbar. Für uns als Mitarbeitende aus den verschiedenen Bereichen wie Pflege, Hospitality und Services, sind die leuchtenden Augen unserer Bewohnenden das schönste Geschenk. *mbr*





Im Gespräch mit Silvia Ruckstuhl

Fachperson HR



Du bist jetzt ein bisschen mehr als ein Jahr bei uns im HR tätig. Ein «Neuling» sozusagen im Vergleich zu deinen beiden Bürospändli?

Ja, das ist richtig, ich arbeite seit August 2022 in der Stiftung Amalie Widmer.

Wieso würdest du jemandem die Stiftung Amalie Widmer als Arbeitgeberin empfehlen?

Wegen dem guten Arbeitsklima, den kollegialen Mitarbeitenden und den fortschrittlichen Arbeitsbedingungen im Allgemeinen.

Ist dir der Lohn gar nicht wichtig?

Der Lohn muss natürlich auch stimmen. Ich denke aber, dass die Zusammenarbeit im Team und das Arbeitsklima ebenso wichtige Faktoren sind.

Momentan ist der Wettbewerb unter Arbeitgebern gross, wegen dem Fachkräftemangel. Was sind deiner Meinung nach Kriterien, welche einen attraktiven Arbeitgeber ausmachen?

Das stimmt und das Gesundheitswesen ist vom Fachkräftemangel besonders stark betroffen. Ich denke, dass nebst den vorher erwähnten Faktoren auch der Arbeitsweg und die sogenannten Fringe Benefits wichtige Kriterien sein können sowie

flexible Arbeitszeiten, sofern diese umsetzbar sind. Zudem ein wertschätzender Umgang.

Umgekehrt, was war dir wichtig als du dich für die Stiftung Amalie Widmer entschieden hast?

Die Stiftung Amalie Widmer ist mir seit meiner Kindheit ein Begriff, da ich in Horgen aufgewachsen bin. Als dann mein Vater als Bewohner ins Widmerheim kam, war ich oft zu Besuch hier. Es herrschte immer eine angenehme Atmosphäre und das Wichtigste war für mich, dass sich mein Vater wohlfühlt hat. Als ich dann das Stelleninserat gesehen habe, war ich nach 16 Jahren beim selben Arbeitgeber auf der Suche nach einer neuen Herausforderung. Die Anforderungen im Inserat entsprachen ziemlich genau meinen Fähigkeiten und so bewarb ich mich auf die Stelle. Wichtig bei der Auswahl war mir eine sinnstiftende Aufgabe in einem sozialen Bereich und in einem guten Team. Natürlich mussten auch die Rahmenbedin-

gungen passen. Wie man sieht, hat es dann geklappt!

Das ist schön zu hören. Und was ist mit deinem Vater?

Er ist leider in der zweiten Coronawelle im Dezember 2020 hier im Haus verstorben.

Das tut mir sehr leid. Das war allgemein eine harte Zeit. Wie ist es dir und deinen Angehörigen ergangen?

Es war eine schwierige Zeit. Die Anweisungen der Gesundheitsdirektion für die Pflegeinstitutionen waren sehr streng, da die Bewohnenden zu den vulnerablen Personen zählten und deshalb besonders geschützt werden sollten. Die Besuchsregelungen waren kompliziert. Als mein Vater dann im Dezember 2020 an Corona erkrankte, war sogar wieder alles geschlossen. Ich hatte jeden Tag telefonischen Kontakt mit dem Pflegepersonal und wurde so über seinen Gesundheitszustand informiert. Wir durften ihn dann auch noch für 10 Minuten besuchen, angezogen mit Schutzkleidung von Kopf bis Fuss. Das Abschiednehmen war unter diesen Umständen schon sehr schwierig. Trotzdem kann ich sagen, dass wir im Widmerheim wenigstens noch die Möglichkeit hatten ihn

persönlich zu besuchen.

Es ist noch gar nicht so lange her und trotzdem waren es fast unvorstellbare Zustände, nicht?

Ja, das ist in der Tat so. Die Situation war für alle eine riesige Herausforderung und ich denke, vieles würde man heute, nach dieser Erfahrung, anders angehen. Ich hoffe einfach, dass wir das nie mehr erleben müssen.

Das bleibt zu hoffen. Zurück zu deiner Person, warst du schon immer im Personalbereich tätig?

Seit fast 30 Jahren. Ursprünglich habe ich die KV-Lehre in der Werbebranche gemacht. Nach einem kurzen Abstecher zu einer Versicherung und einem Treuhandbüro bin ich dann im HR «gelandet» und hängen geblieben.

Was gefällt dir in diesem Bereich besonders?

Es ist ein sehr vielfältiges, interessantes und abwechslungsreiches Gebiet. Da wir ein kleines Team sind, erledigen wir alle Aufgaben von der Bewerbung bis zum Austritt der Mitarbeitenden. In der Stiftung Amalie Widmer bin ich hauptsächlich für die Lohnverarbeitung und die Zeiterfassung verantwortlich. Mir gefallen die Aufgaben, da wir immer mit den Mitarbeitenden zu tun haben.

Die Digitalisierung ist vor allem in der Coronazeit zum Thema geworden, wie stehst du dazu?

Ich finde die Digitalisierung wichtig, gerade in der Arbeitswelt. Corona hat uns gezeigt, wie wichtig es ist, ortsunabhängig und flexibel arbeiten zu können.

Die Digitalisierung schreitet in allen Bereichen voran und wir müssen offen bleiben für kommende Herausforderungen. Privat nutze ich natürlich auch mein Smartphone, bin aber nicht auf allen Social Media-Plattformen aktiv und kann auch mal gut ein paar Stunden ohne Smartphone auskommen.

Was wolltest du als Kind einmal werden?

Da ich sehr tierliebend war und immer noch bin, etwas mit Tieren.

Was war dein Lieblingsfach in der Schule?

Ich hatte immer lieber Sprachen als die mathematischen Fächer. Geografie hat mir auch immer sehr gut gefallen.

Welche 3 Adjektive beschreiben dich am besten?

Oh schwierig, diese Frage stellst du am besten meinen Bürogspändli...

Aber man kennt sich ja bekanntlich selbst am besten?

Ok, ich bin zuverlässig, loyal und hilfsbereit.

Was machst du so in deiner Freizeit? Hast du Hobbies?

Ich mache Yoga mit Unterbrüchen seit gut 10 Jahren. Seit einem Jahr wird sogar im Widmerheim kostenlos eine Yoga-Lektion für alle Mitarbeitenden angeboten. An dieser Stelle möchte ich noch etwas Werbung dafür machen und alle aufrufen, die Lektion am Mittwoch zu besuchen, es hat noch freie Plätze und Yoga

ist wirklich für Jedermann/frau geeignet.

Dann treffe ich mich ca. einmal im Monat zum Jassen. Weitere Hobbies sind lesen, in der Natur sein und das Zusammensein mit Familie und Freunden. Und nicht zu vergessen, das Tauchen, welches ich allerdings nur in den Ferien in der Wärme ausübe.

Hast du Familie und Kinder?

Ja, ich wohne mit meinem Partner zusammen und habe 2 Kinder. Mein Sohn wird 30 Jahre alt und meine Tochter ist 27. Sie wohnen schon länger nicht mehr zu Hause.

Welches Buch liegt gerade auf deinem Nachttisch?

Im Moment lese ich «Töchter des Nordmeeres» von Ines Thorn, ein Roman, welcher in Norwegen im 19. Jahrhundert spielt. Ansonsten lese ich am liebsten Krimis.

Was bringt dich auf die Palme?

Ich kann Lügen und arrogante Menschen nicht ausstehen.

Hast du einen Traum, den du dir einmal erfüllen möchtest?

Ich würde gerne noch weitere Reisen unternehmen. Für nächsten Herbst planen wir eine Reise nach Bali, um Land und Leute noch besser kennenzulernen. Wir waren schon drei Mal dort, vor allem zum Tauchen, nun möchten wir die Insel noch etwas besser erkunden.

Danke Silvia, für das Gespräch, und dass du dir die Zeit dazu genommen hast. Es hat mich sehr gefreut mit dir zu plaudern. mbr

Schneeweisschen und Rosenrot



Es war einmal eine arme Witwe, die in einer abgelegenen Hütte lebte. Ein Garten umschloss die Hütte und drin standen zwei Rosenbäumchen, davon trug das eine weisse, das andere rote Rosen. Die Witwe hatte zwei Kinder, die glichen den beiden Rosenbäumchen. Das eine hiess Schneeweisschen, das andere Rosenrot.

Die beiden Kinder hatten einander so lieb, dass sie sich immer an den Händen fassten, sooft sie zusammen ausgingen. Wenn Schneeweisschen sagte: «Wir wollen uns nicht verlassen», so antwortete Rosenrot: «Solange wir leben, nicht», und die Mutter setzte hinzu: «Was das eine hat, soll's mit dem andern teilen.»

Oft sammelten die Schwestern im Wald rote Beeren und die Tiere dort taten ihnen nichts, sondern kamen vertrauensvoll herbei. Ein Häschen frass ein Kohlblatt aus ihren Händen, das Reh graste an ihrer Seite und die Vögel blieben auf den Ästen sitzen und sangen. Wenn sie im Wald die Zeit vergassen und die

Nacht sie überfiel, so legten sie sich nebeneinander auf das Moos und schliefen, bis der Morgen kam und die Mutter machte sich keine Sorgen.

Einmal, als sie im Wald übernachtet hatten und das Morgenrot sie aufweckte, da sahen sie ein schönes Kind in einem weissen, glänzenden Kleidchen neben ihrem Lager sitzen. Es schaute sie freundlich an, sprach aber nichts und ging davon. Und als sie sich umsahen, so hatten sie ganz nahe bei einem Abgrund geschlafen und wären gewiss hineingefallen, wenn sie in der Dunkelheit noch ein paar Schritte weitergegangen wären. Die Mutter aber sagte ihnen, das müsste der

Engel gewesen sein, der gute Kinder bewache. Schneeweisschen und Rosenrot hielten die Hütte der Mutter so reinlich, dass es eine Freude war hineinzuschauen. Im Sommer stellte Rosenrot der Mutter jeden Morgen einen Blumenstrauss ans Bett und darin war von jedem Bäumchen eine Rose. Im Winter zündete Schneeweisschen das Feuer an und hängte den Kessel an den Feuerhaken. Abends, wenn die Flocken fielen, sagte die Mutter: «Geh, Schneeweisschen, und schieb den Riegel vor», und dann setzten sie sich an den Herd. Die Mutter nahm die Brille und las aus einem grossen Buch vor und die beiden Mädchen hörten zu. Neben ihnen lag ein Lämmchen auf dem Boden, und hinter ihnen auf einer Stange sass ein weisses Täubchen und hatte seinen Kopf unter den Flügel gesteckt.

Eines Abends, als sie so vertraulich beisammensassen, klopfte es an der Tür.

Die Mutter sprach: «Geschwind, Rosenrot, mach auf. Es wird ein Wanderer sein, der Obdach sucht.» Rosenrot öffnete die Tür, doch auf der Schwelle stand ein Bär, der seinen dicken schwarzen Kopf zur Tür hereinstreckte. Rosenrot schrie laut und sprang zurück.

Der Bär aber fing an zu sprechen und sagte: «Fürchtet euch nicht! Ich bin nur halb erfroren und will mich ein wenig bei euch wärmen.»

«Du armer Bär», sprach die Mutter, «leg dich ans Feuer und gib nur acht, dass dir dein Pelz nicht brennt.» Dann rief sie: «Schneeweisschen, Rosenrot, kommt hervor, der Bär tut euch nichts.»

Der Bär sprach: «Ihr Kinder, klopft mir den Schnee ein wenig aus dem Pelzwerk», und sie holten den Besen und halfen ihm dabei. Dann streckte er sich ans Feuer und brummte ganz behaglich.

Nicht lange, so wurden sie ganz vertraut und trieben Mutwillen mit dem unbeholfenen Gast. Sie zausten ihm das Fell mit den Händen und legten ihre Füsse auf seinen Rücken und wenn er brummte, so lachten sie. Der Bär liess sich's aber gerne gefallen, nur wenn es zu arg wurde, rief er: «Lasst mich am Leben, ihr Kinder. Schneeweisschen, Rosenrot, schlägst dir den Freier tot.»

Als Schlafenszeit war und die andern zu Bett gingen, sagte die Mutter zu dem Bär: «Du kannst da am Herd liegenbleiben, so bist du vor der Kälte und dem bösen

Wetter geschützt.» Sobald der Tag graute, liessen sie ihn hinaus, und er trabte über den Schnee in den Wald hinein. Von nun an kam der Bär jeden Abend zu der bestimmten Stunde, legte sich an den Herd und erlaubte den Kindern, Kurzweil mit ihm zu treiben, soviel sie wollten. Sie waren so gewöhnt an ihn, dass die Türe nicht eher zugeriegelt wurde, als bis der schwarze Gesell angelangt war.

Der Bär musste fort.

Als das Frühjahr kam, sagte der Bär eines Morgens zu Schneeweisschen: «Nun muss ich fort und darf den ganzen Sommer nicht wiederkommen.»

«Wo gehst du denn hin, lieber Bär?» fragte sie. «Ich muss in den Wald und meine Schätze vor den bösen Zwergen hüten: im Winter, wenn die Erde hartgefroren ist, müssen sie unten bleiben und können sich nicht durcharbeiten, aber nun wärmt die Sonne die Erde. Bald brechen sie durch, steigen herauf, suchen und stehlen. Was einmal in ihren Höhlen liegt, das kommt so leicht nicht wieder ans Tageslicht.»

Schneeweisschen war traurig über den Abschied, doch als der Bär sich zur Tür hinausdrängte, da blieb er am Türhaken hängen und ein Stück seiner Haut riss auf. Da war es Schneeweisschen, als hätte es Gold durchschimmern gesehen; aber es war sich nicht sicher. Bald schon war der Bär hinter den Bäumen verschwunden.

Ein Zwerg mit einem alten, verwelkten Gesicht und einem ellenlangen, schneeweissen Bart.

Nach einiger Zeit schickte die Mutter die Kinder hinaus, um Reisig zu sammeln. Da fanden sie draussen einen grossen Baum, der lag gefällt auf dem Boden, und an seinem Stamm sprang zwischen dem Gras etwas auf und ab. Als sie näher kamen, sahen sie einen Zwerg mit einem alten, verwelkten Gesicht und einem ellenlangen, schneeweissen Bart. Das Ende des Bartes war in eine Spalte des Baums eingeklemmt.

Er glotzte die Mädchen mit seinen feurigen Augen an und schrie:

«Was steht ihr da! Könnt ihr mir nicht Beistand leisten?»

«Was hast du getan, kleines Männchen?» fragte Rosenrot.

«Dumme Gans», antwortete der Zwerg, «den Baum habe ich mir spalten wollen, um Holz in der Küche zu haben. Ich hatte den Keil schon hineingetrieben, aber er sprang unversehens heraus und der Baum fuhr so geschwind zusammen, dass ich meinen schönen weisen Bart nicht mehr herausziehen konnte; nun steckt er drin, und ich kann nicht fort. Da lachen die albernen Milchgesichter! Pfui, was seid ihr garstig!»

Die Kinder gaben sich alle Mühe, aber sie konnten den Bart nicht herausziehen.

«Ich will laufen und Leute herbeiholen», sagte Rosenrot.

«Wahnsinnige Schafsköpfe», schnarrte der Zwerg, «wer wird gleich Leute herbeirufen, ihr seid mir schon um zwei zu viel; fällt euch nichts Besseres ein?»

Mit der Schere schnitt sie das Ende des Bartes ab.

«Sei nicht so ungeduldig», sagte Schneeweisschen. Sie zog eine kleine Schere aus ihrer Tasche und schnitt das Ende des Bartes ab. Sobald der Zwerg frei war, griff er nach einem Sack, der zwischen den Wurzeln des Baums steckte und mit Gold gefüllt war. «Ungehobelter Volk», brummte er, «schneidet mir ein Stück von meinem stolzen Bart ab! Lohn's euch der Kuckuck!» Und damit ging er davon.

Zum zweiten Mal den Bart gestutzt!

Einige Zeit danach wollten Schneeweisschen und Rosenrot angeln gehen. Als sie beim Bach waren, sahen sie, dass etwas nach dem Wasser zuhüpfte, als wollte es hineinspringen. Sie erkannten sogleich den Zwerg.

«Wo willst du hin?» sagte Rosenrot. «Doch nicht ins Wasser?»

«Solch ein Narr bin ich nicht», schrie der Zwerg, «seht ihr nicht, dass der verwünschte Fisch mich hineinziehen will?» Der Kleine hatte dagesessen und geangelt, und unglücklicherweise hatte der Wind sei-

nen Bart mit der Angelschnur verflochten. Als gleich darauf ein grosser Fisch anbiss, hatte er keine Kraft gehabt, sich loszureissen. Zwar hielt er sich an allen Halmen und Binsen, aber das half nicht viel und er war in beständiger Gefahr, ins Wasser gezogen zu werden. Die Mädchen hielten ihn fest und versuchten, den Bart von der Schnur zu trennen, aber vergebens. Es blieb nichts übrig, als die kleine Schere hervorzuholen und den Bart abzuschneiden. Als der Zwerg das sah, schrie er sie an: «Ist das Manier, einem das Gesicht zu schänden? Nicht genug, dass ihr mir den Bart schon einmal gestutzt habt; ich darf mich vor den Meinigen gar nicht mehr sehen lassen!» Dann holte er einen Sack Perlen, der im Schilf lag, schleppte ihn fort und verschwand hinter einem Stein.

Es trug sich zu, dass bald darauf die Mutter die beiden Mädchen in die Stadt schickte, um Zwirn, Nadeln und Bänder einzukaufen. Der Weg führte sie über eine Heide und da sahen sie einen grossen Vogel, der langsam über ihnen kreiste und schliesslich, bei einem Felsen, niederstiess. Gleich darauf hörten sie einen jämmerlichen Schrei.

Sie liefen herzu und sahen mit Schrecken, dass der Adler ihren alten Bekannten, den Zwerg, gepackt hatte und ihn forttragen wollte. Die mitleidigen Kinder hielten gleich das Männchen fest und zerrten so lange, bis der Adler seine Beute losliess. Als der Zwerg sich von dem ersten Schrecken erholt hatte, schrie er mit kreischender Stimme: «Konntet ihr nicht säuberlicher mit mir umgehen? Gerissen habt ihr an meinen Kleidern, dass sie überall zerfetzt und durchlöchert sind. Unbeholfenes Gesindel, seid ihr!» Dann nahm er einen Sack mit Edelsteinen und schlüpfte wieder unter den Felsen in seine Höhle.

gewohnter Undank

Die Mädchen waren an seinen Undank schon gewöhnt und setzten ihren Weg fort. Als sie beim Heimweg wieder auf die Heide kamen, überraschten sie den Zwerg, der auf einem reinlichen Plätzchen seinen Sack mit Edelsteinen ausgeschüttet hatte. Die Abendsonne schien über die glänzenden Steine, sie schimmerten und leuchteten so prächtig in allen Farben, dass die



Kinder stehenblieben und sie betrachteten.

lieber Herr Bär

«Was steht ihr da und gafft!» schrie der Zwerg. Er wollte weiter schimpfen, doch da hörte man ein lautes Brummen und ein schwarzer Bär trat aus dem Wald heraus. Erschrocken sprang der Zwerg auf und wollt fliehen, aber er kam nicht weit. Da rief er in Herzensangst: «Lieber Herr Bär, verschont mich, ich will Euch alle meine Schätze geben. Seht doch, die schönen Edelsteine, die da liegen. Was habt Ihr an mir kleinen, schwächtigen Kerl? Da, die beiden gottlosen Mädchen packt, das sind für Euch zarte Bissen, fett wie junge Wachteln. Fresst sie und nicht mich!»

Der Bär gab dem boshaften Geschöpf einen einzigen Schlag mit der Tatze, und es regte sich nicht mehr. Die Mädchen waren fortgesprungen, aber der Bär rief ihnen nach: «Schneeweisschen und Rosenrot, habt keine Angst.»

Da erkannten sie seine Stimme und blieben stehen, und als der Bär bei ihnen war, fiel plötzlich die Bärenhaut ab, und er stand da als ein schöner Mann und war ganz in Gold gekleidet. «Ich bin eines Königs Sohn», sprach er, «und war von dem Zwerg, der mir meine Schätze gestohlen hatte, verwünscht, als ein wilder Bär im Wald herumzulaufen, bis ich durch seinen Tod erlöst würde. Jetzt hat er seine wohlverdiente Strafe empfangen.»

Schneeweisschen wurde mit ihm vermählt und Rosenrot mit seinem Bruder, und sie teilten die grossen Schätze miteinander, die der Zwerg in seiner Höhle zusammengetragen hatte. Die alte Mutter ging mit ihnen und lebte noch lange Jahre glücklich bei ihren Kindern. Die zwei Rosenbäumchen aber nahm sie mit, und sie standen vor ihrem Fenster und trugen jedes Jahr die schönsten Rosen, weiss und rot.

Ein Märchen der Brüder Grimm, rku



Stammtisch

Angebot der Alltagsgestaltung Teil 7: Männerstammtisch

Der Begriff Stammtisch ist seit dem 18. Jahrhundert bekannt. Damals trafen sich die Bürger regelmässig zu geselligen Runden in Gastwirtschaften. Man versammelte sich um einen runden Tisch, welcher durch ein Schild mit der Aufschrift «Stammtisch» reserviert war.

Stammtische finden heutzutage mehrheitlich in kleineren Ortschaften auf dem Land, abends oder nach dem sonntäglichen Gottesdienst statt. Sie sind auch bekannt unter dem Namen «Frühschoppen» und werden mehrheitlich von Männern besucht. Der Stammtisch stellt einen sozialen Treffpunkt dar. Beziehungen werden gepflegt und lokale Neuigkeiten ausgetauscht.

Wieso sich die Runde an einem Stammtisch mehrheitlich aus Männern zusammensetzt, mag auch an den unterschiedlichen Kommunikationsstilen liegen. Während Männer meist den reinen Sachinhalt einer Botschaft wahrnehmen und sich auch beim Zuhören eher auf den Inhalt fixieren, um Lösungsansätze zu finden, funktionieren Frauen in der Kommunikation ganz anders. Sie verbinden in der Regel ihre Bedürfnisse mit ihrer Gefühlswelt und begeben sich somit eher auf die Beziehungsebene.

Da bei uns in der Stiftung Amalie Widmer die Bewohnerinnen in der Überzahl sind, entstand die Idee, oder besser gesagt das Bedürfnis, einer Männerdiskussionsrunde. Unter der Leitung von Muhamet Rudhani, Fachmann Aktivierung, treffen sich nun bereits seit gut einem Jahr einmal im Monat die Männer zum Stammtisch. Die Gruppe bietet Platz für bis zu 12 Teilnehmer. Welche Themen besprochen werden, bleibt im Raum, ganz nach dem Motto «ein Gentleman geniesst und schweigt». *mbr*

«Männerstammtisch»

Jeden Freitag von 15.15 - 16.15 Uhr
ausschliesslich für Bewohner der
Stiftung Amalie Widmer

Anmeldung bei:
Cornelia Schneider
T: 043 336 44 44 oder
Mail: cornelia.schneider@sawh.ch

Preisrätsel - Um die Ecke gedacht

Steh ich davor, dann bin ich drin.
Bin ich drin dann steh ich davor.

Was sitzt still in einer Ecke,
und reist doch um die ganze Welt?

Ihr lieben Leute,
hab sieben Häute.
Ich schone keinen,
bring jeden zum Weinen.

Nenne uns den Buchstaben, der in allen Lösungsworten enthalten ist,
aber in jedem davon nur ein einziges Mal vorkommt.

Lösungsbuchstaben:

So sind Sie dabei:

Postkarte: Lösungsbuchstaben einsenden an Stiftung Amalie Widmer, Preisrätsel
RundBlick, Amalie Widmerstrasse 11, 8810 Horgen

Mail: rundblick@sawh.ch

Einsendeschluss: 18.03.2024

**Gewinnen Sie einen Wochenhit und ein Getränk nach Wahl für
2 Personen im Restaurant des Widmerheims.**

Die Auflösung folgt in der nächsten Ausgabe. Der Gewinner wird persönlich benachrichtigt.

Feedforward - unsere Unternehmenskultur



In Zukunft fände
ich es gut wenn

Kaum einer kennt es nicht: das Feedback. Es ist aus unserem Arbeitsalltag nicht mehr wegzudenken und ein geschätztes Hilfsmittel, um konstruktive Kritik zu äussern und aus Fehlern zu lernen. Da Feedback sich allerdings auf Ereignisse in der Vergangenheit fokussiert und auf deren Verbesserung ausgelegt ist, sind vorausschauende Massnahmen nur eingeschränkt möglich ... und hier kommt das Feedforward ins Spiel.

Mit einem ersetzten Wort den Fokus neu ausgerichtet.

Die Methode des Feedforward ersetzt das «back» bei Feedback durch «forward», englisch für vorwärts und legt den Fokus damit ganz auf die Zukunft. Es stellt die Entwicklungsmöglichkeiten des Unternehmens ins Zentrum und bietet den Mitarbeitenden die Gelegenheit, sich Gedanken darüber zu machen, wie man den Herausforderungen im Alltag begegnen kann, damit Probleme gar nicht erst entstehen.

Auch in der Stiftung Amalie Widmer wird das

Feedforward genutzt.

Mittels Joineer, einer Plattform, auf der die Bereichsleitungen den Diskurs über Ideen und Meinungen der Mitarbeitenden eröffnen können, wurden im November Antworten zusammengetragen und innovative Ideen gesammelt. Die Ergebnisse wurden in den Teamsitzungen besprochen und dabei konkrete Handlungsschritte erarbeitet.

Selbstkompetenz und somit Zufriedenheit werden gefördert.

Bereits im Dezember 2023 konnten die ersten Anregungen in die Tat umgesetzt werden und das macht sich nicht nur im Pflegealltag bemerkbar. Feedforward fördert die Selbstkompetenz und damit auch die allgemeine Zufriedenheit. Es bildet die Basis eines Unternehmens, in dem die Mitarbeitenden die Zukunft gemeinsam und aktiv mitgestalten.

Es ist empfehlenswert, die Feedforward-Methode regelmässig anzuwenden und wir sind gespannt auf ein ereignisreiches Jahr 2024.^{rku}



Wir gratulieren Januar - März 2024

Dienstjubiläen ab 5 Jahren unserer Mitarbeitenden

5 Jahre

Daniela Sieber-Züger
Cafer Catak
Andy Meyer
Pia Portmann
Dietmar Wiesmann

15 Jahre

Tamara Baumann

30 Jahre

Nada Caleta

Hohe und runde Geburtstage unserer Bewohnenden

80 Jahre

Dorit Gire

90 Jahre

Paul Mäder
Arthur Rüedi
Martha Jörg

über 95 Jahre

Jasmina Streuli (96 Jahre)
Annemarie Kuhl (97 Jahre)

Veranstaltungskalender

JANUAR öffentlich

04.01.2024

10:00 Uhr, kath. Gottesdienst

09.01.2024

14:15 Uhr, Kino - Sissi Teil 1
kostenlos, ohne Voranmeldung

11.01.2024

10:00 Uhr, ref. Gottesdienst

11.01.2024

14:30 Uhr, Musiknachmittag Trio Örgelischpatze
kostenlos, ohne Voranmeldung

16. + 18.01.2024

11:30 Uhr, Pizza-Tage im Restaurant



16.01.2024

14:30 Uhr, Bildvortrag Viviane Schwizer
kostenlos, ohne Voranmeldung

18.01.2024

10:00 Uhr, kath. Gottesdienst

23.01.2024

14:15 Uhr, Kino - Sissi - die Junge Kaiserin
kostenlos, ohne Voranmeldung

24.01.2024

14:15 Uhr, Offenes Singen
kostenlos, ohne Voranmeldung

25.01.2024

14:30 Uhr, ref. Gottesdienst

30.01.2024

14:15 Uhr, Kino - Sissi - Schicksalsjahre einer Kaiserin
kostenlos, ohne Voranmeldung

Bewohnende

31.01.2024

14:15 Uhr, Männerstammtisch

Wöchentliche Angebote
für unsere Bewohnenden

Montag, 10.15-11.15 Uhr Zeitungsgruppe /
Themengruppe

Mittwoch, 10.15-11.15 Uhr Denk-Fit

Freitag, 14.15-15.00 Uhr Bewegen

Mitarbeitende

18.01.2024

18:00 Uhr, Winterparty

FEBRUAR öffentlich

01.02.2024

10:00 Uhr, kath. Gottesdienst

05. - 11.02.2024

11:30 Uhr, Vegetarische Woche im Restaurant



06.02.2024

14:15 Uhr, Kino - Die unglaublichen Abenteuer von Bella
kostenlos, ohne Voranmeldung

08.02.2024

10:00 Uhr, ref. Gottesdienst

08.02.2024

14:30 Uhr, Konzert von Rahel Baer
kostenlos, ohne Voranmeldung

13.02.2024

14:15 Uhr, Kino - Wildes Italien Dokumentarfilm
kostenlos, ohne Voranmeldung

15.02.2024

10:00 Uhr, kath. Gottesdienst

16.02.2024

17:00 Uhr, Schöneggler Schnitzelbank

19.02.2024

14:30 Uhr, Fasnachtsnachmittag

20.02 - 03.03.2024

11:30 Uhr, Pasta-Woche im Restaurant



20.02.2024

14:15 Uhr, Kino - Santa Lucia
kostenlos, ohne Voranmeldung

22.02.2024

10:00 Uhr, ref. Gottesdienst

27.02.2024

14:15 Uhr, Kino - Ungezähmt von Mexiko bis Kanada
kostenlos, ohne Voranmeldung

28.02.2024

14:15 Uhr, Offenes Singen
kostenlos, ohne Voranmeldung

29.02.2024

10:00 Uhr, kath. Gottesdienst

29.02.2024
18:30 Uhr, Kino am Abend
kostenlos, ohne Voranmeldung

Bewohnende

21.02.2024
14:15 Uhr, Männerstammtisch

Mitarbeitende

01.02.2024
14:30 Uhr, Mitarbeiterinformation

MÄRZ öffentlich

05.03.2024
14:15 Uhr, Kino - Magie der Moore
kostenlos, ohne Voranmeldung

07.03.2024
10:00 Uhr, ref. Gottesdienst

07.03.2024
14:30 Uhr, Konzert Andreas Äschlimann
kostenlos, ohne Voranmeldung

11.03.2024
14:00 Uhr, Gedenkfeier für verstorbene Bewohnende

12.03.2024
14:15 Uhr, Kino -
kostenlos, ohne Voranmeldung

14.03.2024
10:00 Uhr, kath. Gottesdienst

14.03.2024
18:30 Uhr, Wine & Dine
Reservationen unter 043 336 44 75

18. - 24.03.2024
11:30 Uhr, Asia-Woche im Restaurant



19.03.2024
14:15 Uhr, Kino -
kostenlos, ohne Voranmeldung

21.03.2024
10:00 Uhr, ref. Gottesdienst

26.03.2024
14:15 Uhr, Kino -
kostenlos, ohne Voranmeldung

27.03.2024
14:15 Uhr, Offenes Singen
kostenlos, ohne Voranmeldung

28.03.2024
10:00 Uhr, kath. Gottesdienst

für Bewohnende SAW

20.03.2024
14:15 Uhr, Männerstammtisch

für Mitarbeitende SAW

13.03.2024
13:00 Uhr, Einführung neue Mitarbeitende

Vorschau

8. Juni 2024
10:00 Uhr, Frühlingsfest mit Marktbetrieb
und vielem mehr!



Änderungen bleiben vorbehalten.



**«Glattes Eis, ein
Paradies für den,
der gut zu tanzen
weiß.»**

Friedrich Nietzsche

RundBlick^o

Magazin der *Stiftung Amalie Widmer*, Horgen